Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Leipzig 21266. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 266. **Sonnabend, 13. November 1920, abends.** **73. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postschalter monatlich 3.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 50 Pf. Feste Tarife. Gewährter Rabatt erlischt, wenn der Betrag zerfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Butter betr.

Auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums — Landeslebensmittelamt — ist wiederum für den hiesigen Bezirk eine Buttersperrwoche vorgesehen. Es wird deshalb hiermit strengstens untersagt, auf Abschnitt 43, gültig vom 15.—21. 11., Butter abzugeben.

Als Ersatz kommen 50 Gramm Schmalz und auf die Krankenbutterkarten 62½ Gramm Schmalz zur Verteilung. Pfundpreis ist: 19.— Mark.

Sämtliche Butter ist durch die Ortssammelstellen an die Hauptsammelstellen zu leiten.

Großenhain, am 12. November 1920.

186aIV. **Der Kommunalverband.**

Der unterm 30. Oktober 1920 von der unterzeichneten Amtshauptmannschaft ausgestellte Reisepaß Nr. 72 für das Dienstmädchen Helene **Körber** in Zethain (Truppen-Platz) ist als verloren gemeldet worden und wird daher für ungültig erklärt.

Großenhain, den 12. November 1920.

365 Paß Rea. **Die Amtshauptmannschaft.**

Stadtbücherei,

über 5500 Bände, jeden Montag und Donnerstag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 6—7 Uhr geöffnet. **Eingang:** Haupttor des Knabenschulgebäudes Goethestr. **Leihgebühr** für den Band 1, und 2. Woche 5 Pf., für jede weitere Woche 5 Pf. mehr.

Die Verwaltung der Stadtbücherei. Thielemann.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa.

Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40.

Offene Stellen für: 2 Handlungsgehilfen für Elektrizitätsbranche (20—22 Jahre), 2 Handlungsgehilfen aus der Schuhwarenbranche, 1 Handlungsgehilfen aus der Strickwarenbranche, 1 Installationsklempner für Gas-, Wasser- und Heizanlagen, 2 perfekte Stenotypistinnen, 1 perfekte Putzarbeiterin, 1 geübte Putzarbeiterin, 1 Schneider, 1 Breitriemensattler, jüngerer, 1 Glaser, Hausmädchen und Aufwartungen, 1 Wirtschaftsfräulein, geeignete Herren für Versicherungen, landw. Dienst- und Hausmägde.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 13. November 1920.

—* **Zur Landtagswahl.** Am morgigen Sonntag, den 14. November, findet in Sachsen die Landtagswahl statt. Der schwache Besuch der Wahlversammlungen hier, wie auch im ganzen Lande, hat den Anlaß dazu gegeben, daß in den letzten Wochen sehr viel von einer noch nie dagewesenen Wahlmüdigkeit gesprochen worden ist. Ob eine solche aber wirklich vorhanden ist, kann sich erst bei der morgigen Wahl erweisen. Bei der Reichstagswahl hatte es sich bekanntlich bei uns in Riesa nicht als richtig erwiesen, von der Besucherzahl in den Wahlversammlungen Rückschlüsse auf die Wahlbeteiligung zu ziehen. Denn trotzdem der Besuch der Versammlungen auch damals schon zu wünschen übrig ließ, war die Beteiligung an der Wahl in unserer Stadt doch eine sehr starke, vielleicht die stärkste in Sachsen überhaupt. Es hatten bei der Reichstagswahl rund 93 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Wir konnten uns mit dieser Wahlbeteiligung sehen lassen. Aber nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Bezirk war am 6. Juni gut gewählt worden. Dasselbe erfreuliche Maß von Einsicht und Verantwortungsgefühl muß die Wählerschaft nun auch bei der Landtagswahl zeigen. Jeder Wähler und jede Wählerin muß einen gewissen Stolz darein setzen, dazu beizutragen, daß die Beteiligung an der Wahl dieselbe Höhe erreicht wie am 6. Juni. Vor allem an die bürgerlichen Wähler sei die Mahnung gerichtet: Tue ein jeder seine Pflicht, bleibe keiner der Wahlurne fern. Mag die Unzufriedenheit mit den heutigen Verhältnissen noch so groß sein, dadurch, daß man von seinem Wahlrecht nicht Gebrauch macht, werden die Dinge ganz gewiß nicht besser, wohl aber immer schlimmer. Die Wahlbeteiligung muß zum Ausdruck bringen, daß uns unser Geschick nicht gleichgültig ist, daß wir jede Möglichkeit, an der Zukunft unseres Volkes mitzuarbeiten, wahrnehmen wollen. Und in der heutigen Zeit, in der die Staatsgewalt in die Hände des Volkes gelegt ist, bilden die Wahlen eine solche Möglichkeit. Vergesse kein bürgerlicher Wähler, daß nach den Wahlen eine neue Regierung wird gebildet werden müssen. Je geringer die Wahlbeteiligung auf bürgerlicher Seite ist, umso größer die Möglichkeit, daß der linksradikale Einfluß in der Regierung sich verstärkt. Hinzu kommt noch, daß der neue Landtag wichtige Aufgaben zu erledigen haben wird, so vor allem die Finanzen neu zu ordnen, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen und vor allem eine Grundsteuerreform durchzuführen. Die wichtigste Aufgabe aber ist die der Trennung der Kirche vom Staat, die allein jedem die Pflicht auferlegt, zu wählen. Die Sozialisierungsfrage wird gleichfalls zur Beratung stehen. Ferner wird dem Landtag eine Vorlage über das Steuerrecht der Religionsgesellschaften zugehen. Man ersieht hieraus, daß so unbedeutend, wie mancher vielleicht annimmt, die morgige Landtagswahl also nicht ist. Möge darum morgen jeder Wähler und jede Wählerin dem Rufe Folge leisten: **Auf zur Wahl!** — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß vermutlich die Parteien Stimmzettel vor den Wahllokalen nicht werden verteilen lassen. Wahlberechtigte, die noch nicht im Besitze eines Stimmzettels sind, werden diesen aber trotzdem im Wahllokal entnehmen können, da nach der neuen Landtagswahlordnung die Wahlvorsteher Stimmzettel der einzelnen Parteien im Wahlraum oder am Eingange zum Wahlraum oder davor so auszulegen haben, daß sie von den Wählern entnommen werden können. Die Wahl findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 7 Uhr statt.

—* **Bekanntgabe des Wahlergebnisses.** Das Ergebnis der Landtagswahl in unserer Stadt und, soweit möglich, aus den Orten der Umgebung wird morgen, Sonntag, abend am Schalter unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 39, bekanntgegeben. **Die Herren Gemeindevorstände bezw. Wahlvorsteher seien auch an dieser Stelle nochmals bösl. um schnellste Uebermittelung des Wahlergebnisses an uns gebeten.**

—* **Ueber die Bedeutung des 14. November** sprach gestern abend Herr Lehrer **Greilmann**, Tröbigau, in einer von der Deutschnationalen Volkspartei nach dem Wettiner Hof einberufenen Versammlung. Er führte aus, daß es verkehrt wäre, wenn wir die Wahlen zum Landtage unterschätzen würden. Wir hätten eine Regierung in Sachsen, die sich bewußt gegen zahlreiche Punkte der Reichsverfassung in Gegensatz gestellt habe. Unser Sachsenland sei außerdem von eigentümlicher Struktur. Als Industrieland habe es unter den Folgen des Krieges besonders zu leiden gehabt. Wir brauchten eine Regierung, die in Berlin darauf hinwirke, daß Sachsen in der Belieferung von Rohstoffen eine bevorzugte Stellung einnehmen müsse. Erfreulich sei, daß die Wahlversammlungen der Deutschnationalen Volkspartei verhältnismäßig noch am besten besucht gewesen seien. Das Mißtrauen gegen diese Partei schwinde also. Redner skizzierte sodann in großen Umrissen den Friedensvertrag von Versailles, der leider im Volke noch viel zu wenig bekannt sei, obwohl er neben der Bibel in jedes Haus gehöre. Sechzehn Prozent der Nahrungsmittelproduktion seien uns verloren gegangen. Von unserem Reichtum sei uns nichts mehr geblieben, unsere Schuldenlast betrage heute über 460 Milliarden Mark. Auf der anderen Seite hätten wir keine industriellen Tauschmittel mehr. Redner schilderte die Lage der Spielwarenindustrie, sowie der chemischen und Glasindustrie und der Elektrotechnik. Zu der schweren Einbuße, die diese Industrien erlitten, komme noch die Zerrüttung unseres Verkehrswesens, hervorgerufen durch die Ablieferung unserer Tonnage. Dem Vertrag von Versailles sei der drückende Vertrag von Spa gefolgt. Besonders schmerzlich berührt habe die würdelose Haltung unserer Regierung bei Abschluß dieser Verträge. Den großen Worten vor der Unterzeichnung seien schließlich die Taten nicht gefolgt. Zu den beiden Verträgen von Versailles und Spa, die unsere Wirtschaft ruinierten, komme noch die Tatsache, daß das Wirtschaftsleben auf dem gesamten Weltmarkt eine Umstellung erfahre. Die Welt organisiere sich gegen uns. Die deutsche Erfinderkraft werde noch immer gefürchtet. Diesem gewaltigen Ansturm unserer Feinde müßten wir im Vaterlande eine wirtschaftliche Einheitsfront entgegenstellen, die dem deutschen Handelsmann draußen wieder Geltung verschaffe. Ohne Parteiunterschied brauchten wir tüchtige Fachleute, die geeignet seien, uns aus dieser schweren Zeit des Zusammenbruches herauszuführen. Die Sozialdemokratie schlage als Allheilmittel die Sozialisierung vor. Redner wies auf deren Mißerfolge in Rußland hin. Auch an einigen sächsischen Beispielen zeigte er, daß die Sozialisierung sich nicht bewähre. Das Betriebsrätegesetz habe man auch als ein Allheilmittel anwenden wollen, aber es habe weder die Arbeiter noch die Arbeitgeber befriedigt. Die Betriebsräte benutzten ihre Stellung häufig nur dazu, um aufreizend unter den Massen zu wirken. Wir brauchten deshalb eine Regierung, die sich wieder Autorität verschaffe, und daran habe es die sächsische Regierung fehlen lassen. Schließlich kam der Redner noch auf die Frage der Aufklärung über das Judentum zu sprechen. Im Zusammenhang hiermit berührte er auch die Frage des Religionsunterrichts. Er meinte, daß an eine Wiederkehr des Aufsichtsrechts der Kirche nicht zu denken sei. Die Angst der Lehrer vor der Kirche sei also nicht berechtigt. Er trat dafür ein, daß die Kinder in dem alten christlich-deutschen Sinne weiter erzogen würden. Die Lehrerbewegung verfolge im Grunde ideale Ziele, die aber praktisch undurchführbar seien und im Widerspruch zur Verfassung ständen. Vor allem seien sie außerordentlich gefährlich in unserer jetzigen Zeit. Redner zeigte, wie er sich die Ausgestaltung des Religionsunterrichts denkt. Darnach will er zwar einen bekenntnismäßigen, aber keinen dogmatisch gebundenen Religionsunterricht erteilt wissen. Redner schloß mit einer Empfehlung der Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei, hierbei nochmals die einigende Kraft des nationalen Gedankens hervorhebend. Seine etwa zweistündigen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. — In der Aussprache trat Herr Gaumnitz dem Vortragenden in längeren Ausführungen entgegen, die besonders ausführlich bei der Sozialisierungsfrage und der Frage des Religionsunterrichts verweilten. Die lange Debatterede hatte eine ebenso lange Entgegnung des Referenten zur Folge, sodaß die Versammlung, die einen sehr lebhaften Charakter trug, erst um 12 Uhr ihr Ende erreichte.

—* **Oeffentliche Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei im Hotel Höpfner.** Der Referent des gestrigen Abends, Herr Minister Gradnauer, konnte seinen Vortrag vor einer zahlreichen Zuhörerschaft halten. Er verglich unser schwer darniederliegendes Vaterland mit einem kranken Menschen. Wie ein hilfsbedürftiger Kranker nicht achtlos beiseite gestellt werden dürfe, so müsse auch jeder Einsichtige einem wirtschaftlich unterlegenen Staate die dringende Hilfe angedeihen lassen. Wir hätten einen neuen Staat bekommen. Die Gemeinden seien jetzt auf die Steuererträge angewiesen, die ihnen das Reich vermittele. Es wäre verfehlt, den kommenden Landtagswahlen Unaufmerksamkeit entgegenzubringen. Die Reichsverwaltung sei nicht imstande, gründliche Umschau in den einzelnen Staaten und den Gemeinden zu halten. Man müsse deshalb bemüht sein, die Interessen des Landes aus sich selbst heraus zu wahren. Und gerade unser Sachsenland mit seinen vielen Arbeitern und seiner ausgebreiteten Industrie sei besonders darauf angewiesen, im Parlament von Männern vertreten zu sein, die mit festem Rückgrat die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren verstünden. Die Bedeutung der Wahlen dürfe daher nicht unterschätzt werden, denn nicht nur im engeren Vaterlande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus würden sowohl die sächsischen wie auch die künftigen preußischen Landtagswahlen mit Spannung verfolgt. Alles liege heute noch unsicher durcheinander. Bei den Reichstagswahlen hätte die Arbeiterpartei die Kraftprobe bestanden. Sie habe am 6. Juni am besten abgeschnitten und sei heute noch die stärkste Fraktion. Die sog. Rechtsdemokraten hätten gelitten und am 6. Juni den Rechtsparteien großen Zuzug geliefert. Redner verurteilte sodann die bedauerliche Spaltung der Arbeiterkreise, durch die auf der rechten Seite die Hoffnung erstanden sei, wieder die Oberhand zu gewinnen. Er zog dann gegen die Unabhängigen und Kommunisten zu Felde, durch deren Schuld eine Rechtsregierung geschaffen werden mußte. Die Deutsche Volkspartei habe mit ihren Fachministern nichts schaffen können. Wir erlebten eine weitere Verteuerung, die Valuta sinke immer mehr herab, die Arbeitslosigkeit habe zugenommen. Die Sozialdemokratie lehne es ab, mit der Deutschen Volkspartei in die Regierung einzutreten. Erst wenn die Arbeiterschaft es wünsche, würde sie sich an der Regierung beteiligen. In seinen weiteren Ausführungen streifte Redner den wilden Streik der Kommunalarbeiter, durch den bekanntlich das ganze Wirtschaftsleben arg zu leiden hatte. Das sei kein Streik gegen den Kapitalismus, das sei kein Sozialismus und keine Solidarität und daher entschieden zu verwerfen. Der uns aufgezwungene Gewaltfrieden von Versailles, so betonte der Vortragende, werde sich in ganz Europa rächen, wenn Deutschland in diesem Elend weiter gehalten werde. Seit Jahrzehnten seien wir auf die Weltwirtschaft angewiesen. Ein großer Exporthandel müsse in alle Welt hinausgetragen werden. Man habe uns jetzt die Grundlage unserer Existenz genommen, man habe uns in der Wiederentwicklung unserer Industrie beschnitten. Er erinnerte an die Kohlenausfuhr, an die Ablieferung der Milchkühe usw. Die Sozialdemokratie wolle an der Wiedergutmachung mithelfen, aber sie verwahre sich dagegen, daß dies Deutschland allein tun solle. Man müsse die Welt zu überzeugen suchen, daß die Bedingungen von Versailles unerfüllbar seien. Nachdem Redner die verschiedenen Steuerprojekte besprochen, das Kapitel „Erwerbslose" eingehend erörtert und Vorschläge zur Besserung der Lage empfohlen hatte, beleuchtete er die Verhältnisse der armen Arbeiterrentner und andrer kleiner Rentner. Die diesen neuerdings zugesprochene geringe Erhöhung ihrer Bezüge sei durchaus unzureichend. Hier müsse das Reich helfend eingreifen. Zu den kulturellen Angelegenheiten unsres Landes übergehend, betonte Redner, daß auf dem Gebiete des Schulwesens in der Volkskammer mit bestem Erfolge gearbeitet worden sei. Zur Frage der Stellung zur Kirche und Religion verwahrte er sich gegen den Vorwurf, die Sozialdemokratie sei prinzipieller Feind der Religion. Religion sei Sache jedes Einzelnen. Zum Schlusse wurde das Thema „Sozialisierung" behandelt und betont, daß die Sozialisierung so angefaßt werden müsse, daß dabei für die Allgemeinheit wirklich Brauchbares herausspringe. Redner empfahl, nachdem er noch das Betriebsrätegesetz besprochen hatte, der Sozialdemokratie volles Vertrauen entgegenzubringen, dann werde der 14. November ein Siegestag der schaffenden Arbeiterschaft werden. Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Eine Aussprache fand nicht statt.

—nn.

—* **Weihnachtsverkaufsausstellung von Büchern usw.** Der Verein für Volksbildung und Kunstpflege Riesa-Gröba veranstaltet in der Albertschule Riesa (Zimmer 1 und 2) eine Weihnachtsverkaufsausstellung von Büchern, Bildern, Kunstmappen, Bilderbüchern, Jugendschriften und Vasen in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember 1920. (Geöffnet: Sonntags 10—3 Uhr; Mittwochs und Sonnabends 1—4 Uhr.) Es kommen nur wirklich gute Sachen, die genau ausgewählt sind, zum Selbstkostenpreis zum Verkauf. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, gute Bücher und gute Bilder in alle Schichten des Volkes zu bringen und dadurch den Schund in Wort und Bild zu bekämpfen. Für jeden Geschmack ist etwas vorhanden und für jeden Geldbeutel, ob Groschen drin sind oder Fünfmarkscheine. Ihr Hausväter und Hausmütter, seht euch eure Bilder zu Hause an! Möchtet ihr nicht gern ein farbenfreudiges hinhängen an Stelle eines unscheinbaren, möchtet ihr nicht gern euern Kindern ein schönes Märchenbuch, ein fröhliches Bilderbuch zum Weihnachtsfeste schenken? Kommt, schaut an, und was euch gefällt, das kauft! Wir erteilen auch gern Rat bei Fragen, die Bilderrahmungen usw. betreffen. Am 14. November, zum Wahlsonntag, seid ihr doch alle auf den Beinen. Dann kommt auch zu uns! Der Verein für Volksbildung und Kunstpflege. Ausstellungsausschuß.

—* **Aufführung von Schönherrs „Kindertragödie".** Auf das Gastspiel des Meißner Stadttheaters am Bußtag in Höpfners Saal sei nochmals aufmerksam gemacht. „Kindertragödie" ist das Werk eines echten Dichters. Das „Berner Tageblatt" schrieb: Was uns Schönherr in dieser „Kindertragödie" gibt, ist wieder edelste und reinste Poesie, geschöpft aus dem goldlauteren Born deutscher Dichtung.

—* **Einführungsabende.** Für die am Freitag, den 26. November hier aufzuführende Neunte Symphonie von Beethoven finden öffentliche, jedermann zugängliche Einführungsabende Mittwoch, den 17. November (Bußtag) und Sonnabend, den 20. November in der Aula der Oberrealschule statt. Die Symphonie wird nach Geschichte, Form und Inhalt in allgemeinverständlicher Weise erläutert und auf dem Klavier zu vier Händen vorgespielt. Der Besuch und rechtzeitige Besorgung von Karten (à 1 Mark) wird dringend empfohlen. (Näheres Inserat.) Für die Aufführung selbst sind noch Karten zu allen Plätzen vorhanden, jedoch wird bemerkt, daß der Vorverkauf außerordentlich gut geht, sodaß mit bal-